



Abb. 58. Robert Weisse: Blaue Stunde. (Zu Seite 71.)

Nicht um der Natur willen freilich sind wir da, sondern als ihr Teil, abhängig von ihr; sie ist mitbestimmend für unser Denken und Fühlen, wirkt auf unsere Stimmungen ein und zwingt durch ihre Offenbarungen, den Geist eines höheren Gesetzes, einer erhabenen Harmonie anzuerkennen. Indem der Landschaftsmaler zum Spezialisten wurde und das Leben aller Dinge in der Natur untersuchte, sah er, wie sich im Kleinsten das Gesetzmäßige und die Größe des Weltgeistes offenbart, und wurde zu ihrem Lobsfänger.

Ebenjowenig aber wie die Naturwissenschaft zum Atheismus führt, sondern vielmehr zu religiösen Gedankengängen, freilich nicht im kirchlich dualistischen Sinne, ebenso brachte diese moderne Landschaftsmalerei eine Vertiefung der Erkenntnis des unendlich ewigen Lebens, schenkte uns einen religiösen Kultus: die Sehnsucht, einen Einklang zwischen uns und der Natur herzustellen.

Gleiche Wandlungen von der früheren zur modernen Kunst machte auch die Darstellung des Tieres als Teils der Landschaft durch.

Bei den alten Niederländern bildete es bald nur die Staffage wie bei Adriaen van de Velde, bald war es ein Charakterstück oder ein Bildnis wie bei Paul Potter, oder es tritt im Kampfe mit dem Menschen, in Jagdbildern und Tierhaken auf, wie solche Rubens und Snyders liebten.